

Predigt am 15.03.2026

Predigttext: Lukas 18,31-43 (*vor der Predigt vorlesen*)

„eigene Vorstellungen versperren den Weg zu Gott“

Liebe Gemeinde,

der Predigttext in der Passionszeit, in der Jesus sein Leiden und Sterben zum dritten Mal ankündigt und bei den Jüngern auf Unverständnis stößt, hat mich an die Emmausjünger erinnert.

Sie sind dem Auferstandenen begegnet. Sie waren 2-3 Stunden mit Jesus unterwegs und haben auch noch mit ihm zu Abend gegessen.

Jesus hat sich intensiv mit ihnen unterhalten.

Er hat sie ausgefragt, was denn gerade passiert wäre.

Jesus erklärt ihnen darauf hin anhand der Schrift, ausgehend vom Wort Gottes, was bereits die Propheten über die Zukunft, über den Messias vorausgesagt haben.

Er erklärt ihnen, dass diese Voraussagen sich jetzt gerade vor ihren Augen erfüllt haben, aber die Jünger verstehen es nicht.

Ähnlich ist es beim heutigen Predigttext.

Da kündigt Jesus den Jüngern seinen Leidensweg an.

Er sagt ihnen voraus, dass er:

- den Heiden übergeben werden wird
- verspottet, misshandelt und angespien wird
- geißelt und getötet wird
- am dritten Tag auferstehen wird

Jesus hat nicht vage oder verschlüsselt, wie dies in Horoskopen oder Prophezeiungen des Nostradamus der Fall ist, Aussagen getroffen, sondern er hat ganz präzise die Zukunft vorausgesagt.

Genau genommen hat er den Jüngern auch nichts Neues erzählt, sondern er hat sie nur daran erinnert, was schon die Propheten über den Messias vorausgesagt haben, was die Jünger in den Schriften nachlesen konnten. Diese Schriftstellen haben sie sicher gekannt.

Jesus hat somit ihre Erinnerung an das, was sie eigentlich schon wissen, aufgefrischt und hat ihnen erklärt, dass diese Prophezeiungen über die Zukunft und über den Messias sich jetzt vor ihren Augen erfüllen werden.

Aber die Jünger verstanden es nicht.

Außerdem muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, dass Jesus hier nicht das erste Mal von seinem Leiden, Sterben und von seiner Auferstehung spricht, sondern dass er den Jüngern das nun schon zum dritten Mal erklärt.

Da muss man sich doch die Frage stellen, wie ist denn so etwas möglich?

Wie kann es sein, dass die Jünger, obwohl sie die Schriften kannten und damit die Prophezeiungen und obwohl Jesus es ihnen dreimal bevor es passiert ist in Erinnerung ruft, nicht verstanden haben?

Selbst als es passiert ist und sich alles ganz genau so erfüllt hat, sind die Emmausjünger blind für die Wahrheit. Auch nachdem Jesus ihnen auf dem Weg nach Emmaus erscheint und ihnen die Schrift noch einmal auslegt und mit dem was gerade passiert ist abgleicht, erkennen sie die Wahrheit nicht.

Jesus steht leibhaftig vor ihnen und sie erkennen ihn nicht.

Im Englischen gibt es die Redewendung: „Hidden in plain sight.“

Auf Deutsch würde man es übersetzen mit: „direkt vor deiner Nase versteckt“.

Nur ist es bei Jesus so, dass er nichts versteckt. Er enthüllt, er kündigt an, er offenbart und dennoch bleibt es den Zuhörern und Zuschauern, sogar den Eingeweihten, die es eigentlich wissen sollten, die es verstehen müssten, verborgen.

Mir war das immer ein großes Rätsel.

Im Bibelkommentar von MacDonald steht dazu:

„Wir glauben oft, was wir glauben wollen und widerstehen der Wahrheit, wenn sie nicht in unsere vorgefassten Vorstellungen passt.“

Bitte lasst Euch das einmal auf der Zunge zergehen.

Ich lese es deshalb noch einmal vor:

„Wir glauben oft, was wir glauben wollen und widerstehen der Wahrheit, wenn sie nicht in unsere vorgefassten Vorstellungen passt.“

Liebe Gemeinde,

diese Aussage bezieht sich nicht nur auf die Jünger hinsichtlich der Leidensankündigungen Jesu und auch nicht nur auf die Jünger beim Emmausgang.

Sie trifft auf alle Belange in unserem Leben zu.

Im Beruf sagt man mir immer wieder, dass Entscheidungen auf Grundlage von Zahlen, Daten und Fakten getroffen werden und ich erwidere dann, dass das nicht richtig ist. Man hat eine vorgefasste Meinung und sucht sich passend dazu die Zahlen, Daten und Fakten heraus.

Wenn ein anderer Zahlen, Daten und Fakten benennt, die nicht zur eigenen vorgefassten Vorstellung passen, dann lehnt man diese ab.

Kurz gefasst:

Wir stehen uns oft selbst im Weg die Wahrheit wahrzunehmen, weil wir sie nicht wahrhaben wollen.

Die Jünger damals haben den Messias erwartet. Sie hatten ganz klare Vorstellungen vom Messias. Er sollte als König und Feldherr auftreten und die römische Besatzungsmacht aus dem Land jagen und ein Königreich aufrichten, wie es damals unter König David der Fall war.

In diese Vorstellung, passt das Gerede von Leiden und Sterben nicht hinein.

Wer von so etwas redet, der kann nicht der Messias sein.

So die Vorstellung der Jünger.

An die 1. Prophezeiung über den Messias konnten sie sich mit diesem vorgefassten Bild vom Messias nicht erinnern: (1. Mose 3,15)

„Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“

Hier wird vorausgesagt, dass der Messias den Teufel besiegen wird und es ihm das Leben kosten wird.

Auch die folgende Prophezeiung über den Messias hat man ausgeklammert: (Jes 53,2-5)
„Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

Der Heilsplan Gottes wurde nicht verstanden.

Es wurde nicht verstanden, dass die Welt, die Menschen, die Juden nicht nur durch die äußeren Umstände geplagt sind, wie Krieg und Besatzung, sondern dass das Verhältnis zu Gott gestört ist.

Seit dem Sündenfall lebt der Mensch in einer gefallenen Welt.

Erst muss die Gottesbeziehung wieder hergestellt werden, danach werden auch die Folgen des Fluchs über die Sünde weggenommen.

Solange die Sünde noch den Menschen von Gott trennt, kann der Mensch nicht in einem irdischen Reich Frieden und paradiesische Zustände erleben.

An uns ergeht heute auch noch die Frage, ob es uns ähnlich ergeht, wie den Menschen damals. Wir kennen das Wort Gottes.

Wir kennen den Heilsplan Gottes, aber rechnen wir auch damit, dass er sich genauso erfüllt? Sind wir bereit, wie Jesus es getan hat auf die Zeichen der Zeit zu achten und das mit dem zu vergleichen, was geschrieben steht und verheißen ist?

Sind wir bereit auch die Prophezeiungen zu beachten, die nicht in unser vorgefasstes Gottes- und Zukunftsbild passen?

Ist uns bewusst, dass trotz unserer Sehnsucht und trotz unseres Bemühens und Gebets um Frieden für diese Welt, die Voraussetzungen dafür nicht allein in der Politik und Wirtschaft liegen, sondern ganz eng mit der Gottesbeziehung zusammen hängen?

Jetzt kommen wir zum 2. Teil des heutigen Predigttextes.

Er scheint eine eigene Handlung zu haben und gar nicht zum 1. Teil der Leidensankündigungen Jesu zu passen.

Ich will die Handlung noch einmal kurz zusammen fassen.

Jesus ist in der Nähe von Jericho unterwegs. Ein blinder Bettler sitzt am Straßenrand und wird auf Jesus aufmerksam. Der Bettler ist der Menschenmenge ein Ärgernis, weil er sich nicht beschwichtigen lässt und nach Jesus ruft.

Jesus wendet sich dem Bettler zu und heilt ihn. Der Bettler kann wieder sehen.

Wie passt diese Geschichte nun zum 1. Teil?

Was haben wir bei der Zusammenfassung der Handlung übersehen?

Der Bettler hat etwas erkannt, das die Menschenmenge nicht erkannt hat.

Der Bettler ruft aus: *„Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner.“*

Der Bettler verwendet hier einen Titel, der für den Messias gebraucht wird: Sohn Davids. Vom Messias ist vorausgesagt, dass er ein Nachkomme Davids sein wird und dass er ein Reich des Friedens aufrichten und den Thron Davids einnehmen wird.

D.h. die Jünger und auch die Menschenmenge, die sehen konnte, die waren genau genommen die Blinden und der Bettler, der nicht sehen konnte, war derjenige, der Jesus als den Messias erkannt hat.

Die Jünger und die Volksmenge waren aufgrund ihrer vorgefassten Vorstellung über den Messias geistlich blind. Der blinde Bettler, der nicht sehen konnte, was vor sich ging, hat Nachforschungen angestellt.

Wörtlich heißt es hier:

„Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre.“

Der Bettler hat auch noch ein paar weitere Eigenschaften den anderen voraus, trotz seiner Behinderung.

Er kann die Zusammenhänge herstellen und weiß, welche Macht und welche Fähigkeiten der Messias hat.

Er kann ganz klar formulieren, was er vom Messias erwartet und er vertraut auch fest darauf, dass der Messias sich seiner annimmt und ihm hilft.

Hören wir noch einmal auf das kurze Gespräch mit Jesus:

„Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann.“

Jesus enttäuscht nicht, Jesus tröstet nicht. Jesus hilft unmittelbar.

„Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“

Die Geschichte ist hier aber noch nicht zu Ende.

In der Zusammenfassung des Geschehens habe ich den Schluss unterschlagen.

Der Schluss darf aber nicht vernachlässigt werden.

Was ist noch nach der Heilung passiert?

Es heißt hier: *„und folgte ihm nach und pries Gott.“*

Oft bleibt bei uns immer nur hängen: *„Dein Glaube hat dir geholfen.“*

Das ist aber nicht das Entscheidende, da der Blinde sich ja nicht selbst heilen konnte, er hatte aber ein so großes Gottvertrauen, dass Gott ihn nicht enttäuscht hat.

Zum Glauben gehört noch mehr als das Gottvertrauen, dass für Gott kein Ding unmöglich ist, sondern zum Glauben gehört die Nachfolge, der Dank und der Lobpreis.

„Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott.“

Auch jetzt ist die Handlung noch nicht zu Ende.

Auch jetzt gibt es noch eine entscheidende Stelle.

Es heißt hier: *„Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.“*

Wenn Menschen sich auf Gott einlassen, dann wirkt Gott Wunder.

Wenn Gott Wunder wirkt und Menschen Gott nachfolgen, loben und preisen, dann bleibt das nicht unbemerkt, dann hat das Auswirkungen auf die Umwelt.

Menschen aus der Umwelt, Menschen, die zuvor Jesus als den Messias nicht wahrgenommen haben, denen eröffnet sich der Blick für Gott.

Was nehmen wir heute aus der Predigt mit:

Wir dürfen nicht mit eigenen vorgefassten Vorstellungen in die Begegnung mit Gott gehen.

Gottes Ratschluss können wir nur erkennen, wenn wir nachforschen und bereit sind das Wort Gottes auf uns wirken zu lassen.

Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel